

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 85 (1806)

Artikel: Allgemeine Zeit- und Weltbetrachtung, über das Jahr 1805
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Zeit- und Weltbetrachtung, über das Jahr 1805.

Noch mehr als im vorigen Jahre, steigen die trüben Gewölke am politischen Horizont heraus, welche den größern Theil von Europa vollends zu erschüttern scheinen; noch sieht man kein fest gegründetes Verhältniß unter den Europäischen Staaten, immer noch wankt dieses Staatsgebäude auf den neu angebrachten Pfeilern, die jeden Augenblick den vollen Umsturz drohen; da man nach so vielen Stürmen und Aufopferungen jeder Art einer dauerhaften Haltung entgegen sahe.

Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Der Herbst 1804 war der Zeit gemäß. — Der Winter abwechselnd und veränderlich. — Der Frühling ziemlich spät, und in Betracht des lang angehaltenen kalten Nordwinds außerordentlich. — Der Sommer hierauf war die meiste Zeit nass und kalt, so daß viele Früchte spät zur Zeitigung gelangten.

Von Krieg und Frieden.

Die Kriegsgewölke steigen mit fürchterlicher Gewalt heran; noch niemals erblickte man von beyden Polen, sowohl vom Süd- als vom Nordpol her, so schnelle und brausende Kriegsgewitter, die sich gegeneinander aufzuhümmen drohen. — Es erregte daher allgemeines Erstaunen, eine so schnelle Veränderung der politischen Witterung vor unsren Augen zu sehen.

Italien schließt sich an Frankreich an. Die so lange bedrohte Landung von Frankreich gegen England wird plötzlich aufgehoben. Das gegenwärtige Verhältniß zwischen England, Österreich, Russland, Schweden, und zum Theil die Türkei, könnten der jetzigen Lage der Dinge bald eine andere Gestalt geben; das Zusammenziehen der grossen Menge Österreichischer und Russischer Kriegsvölker, und der Unmarsch derselben an die Französischen Grenzen sowohl in Italien als auch in Deutschland, durch Bayern nach den Niederlanden und dem Rhein, verursachen daß Frankreich eben so schnelle Maßnahmen beobachtet, und gegenseitig ihre Kriegsvölker an die Grenzen in Bewegung setzt. — Sollte nun die so nahe verlosthene Friedens-Hoffnung vollends verschwinden, so steht eine fürchterliche Erschütterung der Erde von dem Donner der Kanonen bevor.



Auszug der neuesten Weltgeschichten, die sich seit dem Herbstmonat 1804 hin und wieder in der Welt, sonderlich aber in Europa begeben und zugetragen haben.

Chronikalisches Verzeichniß über die schlechten Witterungs-Jahre seit dem Jahr 800.

Bei Anlaß der diesjährigen ungewöhnlich nassen Witterung mag es manchem Leser interessant seyn, einen Rückblick in die Vergangenheit zu thun, um in ihr die Folgen ähnlicher Jahrgänge auf die Fruchtbarkeit der Jahre, und auf die Gesundheit des Menschen und des Viehes zu finden.

Anno 800 gab es im Heumonat noch gefrorene Reisig, doch waren sie den Früchten nicht besonders schädlich.

An. 823 verfaulten die Früchte auf dem Felde, der Wein kam nicht zur Zeitigung, und es erfolgte Pest und Viehseuche.

An. 867 entstanden durch die kalte und feuchte Witterung des Sommers viel Krankheiten, daß die damals im Feld stehenden Armeen sich aus Deutschland zurück ziehen mußten.

An. 1043 war wegen der vielen Ungewitter und Regen, der Sommer dem Winter ähnlich; es folgte Mangel an Früchten und Wein, und eine große Hungersnoth.

An. 1099 ein ungewöhnlich kaltes Jahr.

An. 1151 wurden die Früchte wegen des häufigen Regens kaum zur Hälfte reif.

An. 1196 folgte auf einen kalten und feuchten Sommer, Hunger und Mangel.

An. 1225 wurde durch einen im May eingefallenen Frost alle Feldfrüchte so verderbt, daß eine grosse Theurung und Hungersnoth entstand.

An. 1275 kamen Obst und Wein aus Mangel der Wärme nicht zur Zeitigung.

An. 1302 wurde der Wein so sauer, daß er nicht trinkbar wurde.

An. 1312 war im Sommer häufiger Regen und Hagelwetter, worauf grosser Mangel folgte.

An. 1313 war ein gar schlechter Sommer; die Weinlese mußte so lang verschieben werden, daß die Trauben an den Stäben, und der Most in den Kellern gefror.

An. 1330 ein kalter regnerischer Sommer; der Weizen ging an vielen Orten zu Grunde, und Wein nichts fast keiner.

An. 1347 war der Sommer so feucht und kalt, daß alle Früchte später und unreif geschnitten werden mußten, worauf in der Schweiz und andern Ländern eine unerhörte Pest erfolgte.

An. 1370 fiel gerade vor der Weinlese eine solche Kälte ein, daß die Trauben an den Reben gefroren, und man sie zuerst in Kesseln ob dem Feuer erwärmen mußte, ehe sie gefestigt werden konnten.

An. 1478 war ein so nasser Sommer, daß der Wein nicht gerieb; im Rheinthal wurde die Maas mit einem Kreuzer bezahlt.
An. 1491 war im Sommer ein außerordentliches Hagelwetter, und nachher eine grosse Theurung; die Maas Wein kostete sechs Pfennig, welches damals für theuer gehalten wurde.

An. 1502 fiel um Pfingsten eine so heftige Kälte, daß die neu angelegten Vogel in der Lust erfroren und tot zur Erde fielen, im Herbstmonat gab es fürchterliche Hagelwetter; die Maas Wein kostete ein Kr.

An. 1511 verursachte ein fünf Wochen lang anhaltender Regen im August grosse Überschwemmungen und Unglücke.

An. 1523 war der Sommer bis in den August kalt und regnerisch, dann aber so warm, daß er billig unter die kalten und heißen Sommer gezählt werden kann; die Maas Wein kostete ein Kr.

An. 1529 war ein so warmer Winter, daß zum Ende Januar alles in Blüthe stand, im April fiel ein grosser Schnee, worauf ein regnerischer und feuchter Sommer folgte, welcher Misswachsch der Feldfrüchte und Theurung verursachte; die Maas Wein kostete 5 Pf.

An. 1535 war ein so nasser Sommer, daß kein Tag ohne Regen vorbeiyieng, und im St. Gallen die Leinwand ab den Bleicherne genommen, und in den Stuben getrocknet werden mußte; dennoch wurde das Korn so wohlfeil, daß es am 17ten Juli einmal auf 16 Kr. das Viertel fiel, und am Weihnachten ein Viertel Korn und ein Viertel Wepföl gleich theuer, nemlich jedes um 15 Kr. verkauft wurde; die Maas Rheinhaler Wein galt 7 Pf.

An. 1543 war ein feuchter und kalter Sommer; die Maas Wein galt 2 Kr.

An. 1573 folgte auf eine außerordentliche Winterkälte ein nasser Sommer, dadurch wurde der diesjährige Wein so sauer, daß man ihn kaum trinken konnte, und es gab so wenig, daß die Maas dennoch 9 Pf. galt.

An. 1578 fiel wegen nasser und kalter Witterung die Ernte schlecht aus, und es erfolgte eine grosse Theurung.

An. 1609 war am Neujahr grosse Wärme, denn ein später Frühling und nasser Sommer, so daß keine Feldfrüchte reif werden konnten; bey der Weinlese schneite es oft, dennoch galt der saure Wein 5 Kr.

An. 1614 ein außerst kalter Frühling und nasser Sommer, worauf grosser Aufschlag in den Früchten und saurer Wein erfolgte; die Maas Wein galt 13 Pf.

An. 1634 fiel End's Februar eine Woche hindurch Schnee und Regen, nachher erfolgte Theurung und Pest; der Wein war am teuersten gerathen und galt die Maas 21 Pf.

An. 1655 ein nasser Frühling und Sommer, im August ein so anhaltender Regen, daß jedermann bang wurde, es möchte nichts zur Zeitigung gelangen, aber der Herbstmonat war so warm, daß noch alles vollkommen reiste, und der Wein außerordentlich gut wurde; die Maas Rheinhaler Wein kostete 3 Kr.

An. 1672 zu frühe Wärme, späte Kälte, nasser Sommer und oft Hagelwetter; dennoch war alles wohlfeil, so daß im Herbst das Viertel Korn für 12 und 18 Kr. der Haber um 3 Kr. und ein 4 und ein halb Pf. schwerer Laib Brod um 4 Kr. verkauft wurde, der Wein war mittelmäßig und galt 13 Pf.

An. 1673 die gleiche Witterung wie im vorigen Jahr; anhaltender Nebel im May und Juni, Regengüsse im Juli, so daß das Heu beynah nicht eingeschüttet werden konnte, der Wein wurde gut und galt 4 Kr.

An. 1675 außerordentlich warmer Winter, später und kalter Frühling, feuchter und nasser Sommer, wo es alle Wochen in den Bergen schneite, im Herbstmonat grosser Schnee, welcher die Wentschochen 8 Tage lang bedeckte, rauher und kalter Herbst, Keinerley Früchte räumen zu ihrer Zeitigung, die Weinlese war sehr spät, und während derselben fiel ein Schnee, das man ihm von den Rebstocken schütteln mußte; der Wein wurde außerst sauer, galt aber dennoch 18 Pf. die Maas. Auf dieses folgte eine 5 jährige Theurung.

Die Fortsetzung fünftiges Jahr.

Kurze Uebersicht der Staaten und Länder in Europa.

Engl an d.

Noch mehr als in den vorigen Jahren wurden in England die möglichsten Kräfte angewandt, um den Krieg gegen Frankreich, sowohl zu Wasser als zu Land fortzuführen, welcher in Verbindung mit Österreich und Russland, den höchsten Grad zu erreichen scheint, wann nicht die beynahen verlorenen Friedens-Unterhandlungen Statt haben sollten. — Einer im Thätigkeit waren auch die englischen Seehelden zu Wasser, stets hin und her kreuzend, wachsam aufstarend oder bloßrend schwärmen die Flotten auf allen Meerespunkten herum; obwohl bis dahin kein entscheidendes Tressen vorstell, wird diese Wachsamkeit gleichwohl noch stets beobachtet.

F r a n k r e i c h .

Noch spielten Frankreich und England den größten Theil des verflossenen Jahrs die Hauptrolle auf der politischen Schaubühne, und zogen die ganze Aufmerksamkeit auf sich. Nie war die Vorsicht der Regierung in diesem Staate nothiger als eben gegenwärtig, um alle Fugen des Staatsgebäudes in vollkommenem Gleichgewichte zu halten; und daher war nie die Aufmerksamkeit ausschließlich auf die grosse Unternehmung

gerichtet. — Die Vergrößerung Frankreichs in Italien, machte die Aufmerksamkeit der übrigen Mächter Europens neuerdings wieder rege.

Seitdem die Revolution in Frankreich entstand, und über mehrere Länder sich verbreitete, war fast jedes Jahr durch ganz besondere Merkwürdigkeiten ausgezeichnet, doch keines so sehr als das jüngst verflossene, und das folgende scheint nicht weniger merkwürdig zu werden. Der so schnell drohende Kriegsausbruch auf deutschem Boden von Österreich und Russland gegen Frankreich, so wie die Annäherung dieser Truppen an die fränkischen Gränen in Italien, gaben den Kriegsanfalten Frankreichs sogleich eine andere Wendung. Die Zurüstungen zur Landung auf England wurden aufgehoben, die dahin bestimmten Truppen kamen an die Deutschen Rheinufer zu stehen, und eben so schnell erfolgte der Übergang der fränkischen Truppen an mehrern Orten und in grosser Anzahl über den Rhein, deren Vorposten zu Anfang Octob. bis auf die Bayerischen und Württembergischen Gränen zu stehen kamen; man sieht daher den Folgen dieser grossen Unternehmungen mit Aufmerksamkeit entgegen. — Die Krönung des neuen Kaisers Napoleon in Frankreich, wurde am 2ten December 1804 in Paris mit aller Formalität vollzogen, wie die hernach folgende Beschreibung enthält.

Spanien.

Spanien ist, in Betracht des Gleichgewichts unter den Staaten von Europa, nicht mehr was es im Anfang des vorigen Jahrhunderts war; damals war es eines der furchtbarsten und mächtigsten Reiche in Europa, am Ende aber, und zu Anfang dieses Jahrhunderts ereigneten sich verschiedene wichtige Veränderungen in diesem Staate, wodurch es an Kraft und Macht sehr weit zurück kam. Eine kargliche Erndte im vorigen Jahre, und daraus erfolgte Theurung, verwüstende Erderschütterungen, Wolkensbrüche, Überschwemmungen, und eine durch die Krankheit des gelben Fiebers entstandene furchterliche Sterblichkeit von hundert tausenden verwüsteten dieses Land auf eine schreckliche Weise.

Die im vorigen Jahre so unvermu-thete Begnahme mehrerer Schiffe von Seiten der Engländer im Angesicht des Hafens von Cadiz, verwandelte das Schwanken des Madriter-Hofes zu dem festen Schlusse, sich mit Frankreich formlich gegen England zu verbinden, und in den letzten Tagen des vorigen Jahrs erschien das Kriegsmanifest selbst. Daher in diesem Jahre in den Gewässern vom Mittelländischen Meere eine Französisch-Spanische vereinte Flotte zu Gesichte kam, welche die Aufmerksamkeit der Englischen Seemacht rege gemacht.

Deutschland.

Die Einwohner Deutschlands, welche die Stoße des letzten Krieges noch in

frischem Andenken haben, werden wieder aufs neue bedroht, die Uebel des Krieges zu erfahren. — Die merkwürdigen Ereignisse in Italien, wodurch sich eine benachbarte grosse Macht noch mehr erweitert hat, verursachen, ist vielleicht Deutschland noch durch die Folgen derselben leiden müßt. Der Oestreichische Kaiser trifft alle Anstalten zum Krieg, und alle bisherigen Vermittlungs-Versuche waren fruchtlos. Alas allen Kräften rüsstet sich Oestreich, um in Verbindung mit England, Russland und Schweden, der kolossalischen Macht Frankreichs die Spize zu bieten. Es ist daher der Anmarsch der Oestreichischen Truppen an die Französischen Cörānen, sowohl an den Rhein als an die Etsch, außerordentlich stark, und erregt allgemeines Be-fürchten des Krieges.

Preußen.

Bey der gegenwärtigen gespannten Lage einiger Staaten von Europa, befinden sich wohl am besten, durch ihre beharrliche und nenerdings erklärte Neutralität, die Preußischen Staaten. So wie für die Ruhe seines eigenen Landes bedacht, sucht der König auch für andere Ruhe und Frieden zu erhalten, und das schöne Geschäft eines Vermittlers zwischen den kriegsführenden Mächten zu besorgen, auf dessen Einfluß und Berathung immer geachtet wird. — Inzwischen bleibt in eben dem kritischen Zeitpunkt die Preußische Kriegsmacht auf dem Fuß von 260,000 Mann festgesetzt, die auf jeden Befehl zum Aufbruch bereit steht.

Portugal.

In Beobachtung der strengstmöglichen Neutralität konnte es dem bisher drohenden Kriegsgewitter entgehen, und sucht auch da mögliche für die Folge zu beobachten.

Italien.

Ein Land der Veränderung, von dem es auch in der Folge immer neues zu bemerken geben wird. Die bisherige Italiensche Republik wurde dieses Jahr in ein Königreich umgebildet, und erhielt den Kaiser von Frankreich Napoleon I. zum König, der den 26ten May zu Mailand gekrönt wurde. — Als Vice-König residirt zu Mailand, der Prinz Eugenius Beauharnois, Stiefsohn des Königs oder des Französischen Kaisers. — Die Ligurische Republik (Genua) schloss sich an Frankreich an. — Furchtbare Aufstände scheinen diese Begebenheiten zur Folge zu haben, und dürfte wohl gar Italien noch einmal ein Schauplatz des Krieges werden.

Holland.

Die tiefen Wunden, welche diesem Lande der bisherige mitleidenswürdige Zustand verursachet hat, werden eine langwierige gut geleitete Kur erfordern. — Noch einmal bekam es dieses Frühjahr eine andere Verfassung, die sich der ehemaligen ziemlich nähert. Mr. Rutger J. Schimelpenning ist nun als erster Raths-Pensionär das Oberhaupt der Republik.

Bey dem gegenwärtigen Kriege ist Holland immer mehr oder minder neuen Gefahren ausgesetzt, die es bedrohen mitgerissen zu werden.

Schweden und Dänemark.

Während der Reise des Königs von Schweden in Deutschland, war in seinen Staaten nichts politisch-merkwürdiges vorgefallen. Bald nachher aber wurde die Aufmerksamkeit auf dessen Unternehmung sehr gespannt, als die Befreiung zu Russland und Österreich, und die Aufstellung einer Armee erfolgte. Dänemark zog bisher vom Krieg zwischen England und Frankreich den größten Vortheil, und sein Handel blühte mehr als je. Die Neutralität wird daher immer als Hauptaugenmerk beobachtet.

Rußland.

Auf Russland ist bey diesem Kriegsausbruch die volle Aufmerksamkeit gerichtet, wegen der Verbindung, in der es nun mit England und Österreich steht. — In gegenwärtigem Zeitpunkt rechnet man die Stärke der regulären und irregulären Armeen bey 500,000 Mann; hieraus lässt sich die grosse Kriegsmacht von Russland berechnen, und auf die Furchtbarkeit obiger Verbindung, wedurch diese 3 Reiche in gemeinschaftlicher Vereinigung gegen Frankreich gerichtet sind, schliessen. Schon sind Russische Truppen auf Österreichischen Boden eingrückt; bald muss man die Stunde des vollen Kriegsausbruches täglich erwarten.

Truppen-Auszahl der gegenwärtig Kriegsführenden Mächten zu Anfang Octobers 1805.

Französische Kriegsmacht :

Ihr Etat ist auf 600,000 Mann bestimmt ; von diesen nehmen wir blos als mobil gemacht, mit den Italiäischen, an :	
In Italien	= 170,000
— Holland	= 30,000
Am Rhein und über den Rhein	= 280,000
Noch vertheilt	= 60,000
	Sum. 540,000
Auszuhübende Conscribante	= 80,000
Die Reserv-Armee	= 150,000
	Sum. 770,000

Es können also die nun ganz mobil gemachten Französischen Truppen auf 500,000 Mann gerechnet werden, ohne was ihre Alliierten, wie Spanien ic. noch aufstellen.

Oestreichische Kriegsmacht :

Nach der Berechnung ihrer Infanterie-Regimenter, die, ohne die Reserve-Bataillons zu rechnen, zu 3600, oder das Bataillon zu 12 bis 1500 Mann, angegeben werden, besteht die Oestreichische Armee aus 260,000 reg. Infanterie, 80,000 Cavallerie und Artillerie, 40,000 leichter Truppen und Gränzregimentern, zusammen 380,000 Mann, ohne die Reserve-Bataillone.

Das Ausgebot in Böhmen, Mähren, Oesterreich ic. besteht aus	80,000
und das in Ungarn ic.	50,000
	Sum. 130,000

Russische Kriegsmacht :

Diese Truppen, so nun in Aktivität gesetzt sind, werden zu 3 Eskadronen, jede zu 50,000 Mann, angegeben, zusammen	150,000
In Corfu und dahin bestimmt	50,000
An der Ostsee zum Einschiffen	30,000
	Sum. 230,000
Mitth in Reserve	270,000
Neue Rekruten bis 1806	150,000
	Sum. 650,000

Schwedische Truppen :

Gegenwärtig sind mobil gemacht	24,000
In Reserven	26,000
	Sum. 50,000

Englische Truppen :

Auf dem festen Land und im Mittel-ländischen Meer sind bestimmt	46,000
Regulirtes Militair in Reservs	54,000
	Sum. 100,000

Die neuesten Kriegsergebnisse in Deutschland.

Nachdem die Französische Armee zu Ende Septembers von Straßburg an bis auf Basel an verschiedenen Orten mit beträchtlichen Colonien über den Rhein gesetzt, und mit Eilmarschen nach den Gegenorten Schwabens gegen die Oestreichische Arme vorrückte ; so war dies das Zeichen zum vollen Kriegsausbruch. Zu Anfang Octob. verbreitete sich die Französische Arme schon im Badischen, Württembergischen bis über Stuttgart hinaus gegen Bayern, Augsburg ic. in letztern

Gegenden kam es zu mehreren heftigen Gefechten. Bis in die Mitte Octobers kamen die Fränkischen Truppen nach Memmingen, Augsburg und München zu stehen ; Ulm wurde zur nämlichen Zeit vom derselben blockiert. Beyde Armeen sind in starker Bewegung, so daß man täglich wichtiger Auftritte entgegen sieht ; umso mehr, da die Russischen Truppen zur Vereinigung mit der Oestreichischen Armee mit den größten Eilmarschen heranrückten.

Vermischte Weltgeschichten, oder merkwürdige Begebenheiten.

Krönnungs-Geschichte des ersten Kaisers Napoleon Bonaparte in Frankreich.

Der 2te December 1804 war der eröig merkwürdige Tag, an welchem der neue Kaiser und die Kaiserin in der Domkirche zu Paris gesalbt und gekrönt wurden. — Das bey der Salbung beobachtete Ceremoniel enthielt eine Vermischung der Gebräuche der römischen Kirche, und der vormals bey der Salbung der Könige von Frankreich statt gefundenen Feyerlichkeiten.

Einige nähere Umstände über diesen merkwürdigen Tag sind folgende: — Früh Morgens verkündigte der Donner der Kanonen und das Geläut der Glocken die Feyerlichkeit des Tages, und mit dem Anbruch desselben lief schon das Volk im Menge zusammen. Um 9 Uhr fuhr der Papst Pius VII. im Ornate in einem 8 späntigen Wagen nach der Kirche ab, wo Se. Heiligkeit mit einer Ehrenwache umgeben, den Schluss des Zuges machten. Unter dem von einer herrlichen Musik begleiteten Gesange begab er sich unter einem Altarhimmel in das grosse Chor, und hielte selbst auf das feyerlichste den Gottesdienst. — Mitten unter 2 Reihen Truppen kamen gegen 1 Uhr die beiden Majestäten an. Die Pracht ih-

res Gefolges übertraf alles, was das Auge je sah. Während der Feyerlichkeit begaben sich Ihre Majestäten unter einem von Domherren getragenen Baldachin zu dem grossen Throne. — In diesem Augenblicke stieg der Papst von seinem Throne, und begab sich zum Altar; während der Begehung wurden die kaiserlichen Insignien, die Krone, der Degen, der Mantel u. s. w. auf den Altar niedergelegt. Knieend am Fuße des Altars empfingen nun beyde Kaiserl. Majestäten vom Papste die dreyfache Salbung, eine auf das Haupt, und die andern auf beyde Hände; hierauf segnete der Papst die Insignien ein. — Napoleon nahm mit eigenen Händen die aus goldenen Eichen- und Lorbeerzweigen bestehende Krone vom Altar, und setzte sie sich selbst auf das Haupt; hierauf ergriff er das für die Kaiserin bestimmte Diadem, und krönte sie damit, nachdem er dasselbe einen Augenblick über sein eignes Haupt gehalten hatte; nach diesem bestieg der Kaiser den Thron, und sprach dann sitzend den Eid aus. — Endlich kehrten Ihre Majestäten in feierlichem Zuge nach dem erzbischöflichen Palast unter einem Thronhimmel zurück; das nemliche that auch der heil. Vater von der ganzen hohen Geistlichkeit begleitet.

Kurze

Kurze Lebensgeschichte des neuen Kaisers Napoleon.

Napoleon Bonaparte war den 15ten Augstm. 1769 zu Ajaccio in Korsiku geboren. — Sein Vater Carl Bonaparte studierte zu Rom die bürgerlichen Rechte, und nahm mit Paoli Antheil an dem Kampf der Korsen gegen die Franzosen und Genueser; nachher wurde er auch noch kdnigl. französischer Beamter. Nach dem Tode seines Vaters schickte der Onkel den jungen Bonaparte 1781 in die Militärschule nach Paris, wo er ihn auch mit seinem Vermögen und Ansehen unterstützte. — Hier zeichnete sich Bonaparte unter 150 Schülern vor allen andern aus; stets in der Einsamkeit lebend, nahm er niemals an den lärmenden Freuden seiner Gesellschaft Antheil. — Mathematik, Befestigungs-Angriffs- und Vertheidigungskunst waren seine Lieblingsgegenstände.

Die merkwürdigsten Epochen Bonapartes, von der Eröffnung seiner Laufbahn an bis zur Besteigung des Kaiserthrons, sind folgende:

Anno 1785 wurde der junge Bonaparte zu Grenoble Artillerie-Lieutenant.

An. 1793 Artillerie-Hauptmann, und noch im gleichen Jahre Brigade-General vor Toulon.

An. 1795 Brigade-General bey der Italiänischen Armee; ferner wurde er im gleichen Jahr vom Direktorium zum Divisions-General, und zum obersten Befehls-haber der Armee im Innern ernannt.

An. 1796 Ober-General bey der Italiänischen Armee, wo er sogleich das Kommando bey der Armee in Piemont übernahm.

An. 1797 den 17ten Oktob. schloß Bonaparte den Devinitiv-Frieden mit den kass. königl. Bevollmächtigten zu Campo-Formio bey Udine. — Den 28ten Nov. kam Bonaparte in Rastadt bey der Reichs-Friedens-Deputation an; worauf am 1ten Dec. die Friedens-Mitifikationen von Campo-Formio ausgewechselt wurden; sogleich reiste Bonaparte nach Paris, und bald darauf nach Toulon zur Armee.

An. 1798 den 19ten May ist Bonaparte aus Toulon mit einer Flotte von 18 Linien-schiffen, 33 Fregaten und 200 Transport-schiffen ausgelaufen, und hatte 40 tausend Mann am Bord; vom 8ten bis 12ten Brachm. wurde die Insel Malta von dessen Kriegsflotte bombardirt und eingeommen, im Juli landete er in Egypten an, und besetzte Alexandrien und Rosette.

An. 1799 den 24sten Augstmonat verließ Bonaparte die Armee in Egypten, gieng nach Frankreich, und kam den 15ten Oktober in Paris an. — Den 8ten Nov. stürzte er das Direktorium in Paris, und setzte vorläufig ein Consular-Kommision von drei Direktoren nieder. — Den 14ten Dec. wurde Bonaparte zum ersten Consul der Französischen Republik ernannt.

An. 1800 führte Bonaparte die Armee mit unbeschreiblichen Beschwerden über den Mont Cenis, den grossen Bernhards-Symploca- und Gotthards-Berg, und zog mit ihr den 4ten Juni in Mailand ein, worauf den 13ten Juni bey Marengo eine der blutigsten Schlachten vorfiel, welche 13 Stunden dauerte, nach diesem Sieg gieng Bonaparte nach Paris zurück. — Den 24ten December ereignete sich die bekannte Höllenmaschine in Paris gegen das Leben des ersten Consuls Bonaparte.

An. 1801 machte Bonaparte den Erbprinzen von Parma zum König von Etrurien — ehemals Toskana.

An. 1802 den 20sten Feuer wurde Bonaparte zum ersten Presidenten der italiänischen Republik erwählt, und im August darauf

von dem französischen Volke zum lebenslänglichen Consul.

Am 1804 im Febr. ist eine grosse Verschwörung gegen das Leben Bonapart's entdeckt, und General Moreau in Paris arre tirt worden. — Am 4 ten May hat der Erhaltungs-Senat dem Bonaparte die erbliche Kaiserwürde angeragen. — Den 18 ten May wurde durch ein Senatus Consult dem ersten Consul Bonaparte, der Tittel eines Kaisers übertragen, auf seine Familie die Erbliechkeit der kaiserl. Würde gepflanzt, solches von dem zweyten Consul dem Bonaparte überreicht, und von ihm angenommen worden.

Geschlechts-Register Napoleons I. Kaiser der Franzosen.

Dessen Gemahlin :

Josephine Beauharnois, Wittwe des guillotinierten General Alexander Beauharnois, und Mutter des nunmehrigen Vice-Königs von Italien, Eugenius Beauharnois. Sie war geboren zu Martinique 1760 den 24 sten Jun, und vermaßte sich mit Napoleon Bonaparte den 8 ten Merz 1796 — leben ohne Kinder.

Geschwister :

- I. Joseph, französ. Prinz, Groß-Wahlherr, vermaßt mit Maria Julie Clair.
- II. Lucian, Wittwer ohne Kinder, verheyrathet in der zweyten Ehe.
- III. Ludwig, französ. Prinz, Connétable des Reichs, General-Obrister, vermaßt mit Hortensia Cecile Beauharnois.
- IV. Elisa, vermaßt mit Félix de Bacciochi, General-Senator.
- V. Maria Paulette, Wittwe des General Leclerc, verheyrathet in zweyter Ehe mit Camille, Prinzen von Borghese.
- VI. Annunciade Caroline, vermaßt mit Joachim Murat, Marschall des Reichs, Gouverneur von Paris &c.
- VII. Hieronimus, Seelieutenant, vermaßt mit einer reichen Amerikanerin.

Altern:

Von seinem verstorbenen Vater — Carolus Bonaparte — ist oben zu Anfang der Lebensgeschichte eine kurze Erwähnung gethan worden. Seine Mutter Légitia Magnolini, geboren in Korsica, lebt noch als Witwe; von dessen Groß-Altern finden sich nach Verwandte und Nachkümmer in Basel. — Bonaparte, als General, durchreiste die Schweiz nach seinem Rückzug von Italien, um sich auf den Rastadter Congres zu begeben. — Er passirte Basel den 24 sten November 1797, besucht liebreich seine Verwandte, und verfügte sich sogleich nach seiner Bestimmung.

Bemerkung über Paris.

Zufolge öffentlichen Blättern v. Septemb. 1804. befinden sich gegenwärtig in der Stadt Paris über 32.000 Häuser, worunter 2000 Wirthshäuser, 2800 Fleckers und 104 Wechselhäuser sind: ferner zählt man in Paris 300 Buchhändler, über 600 Gasthöfe, 1500 Gardeche, 140 Apotheker, 740 Baker und 1431 Schneider. Man rechnet, daß die Pariser jährlich verzehren, 106 Millionen Pf. Brot 75000 Ochsen, 15000 Kühe, 100 000 Kälber, 220,000 Hämml und 550,000 Schweine &c. — Die Zahl der Fremden wächst täglich an, und kaum ist es möglich, dieselben unterzubringen.

Kaffee-Rechnung.

In einer Straßburger Zeitung liest man folgendes: Voriges Jahr wurden aus England 260 Mill. Pfund Kaffee in Deutschland eingeführt, und man hat berechnet, daß von den 24 Mill. Menschen, welche gegenwärtig in Deutschland leben, jeder täglich 3 Kr. an England bezahlt.

Kurze Beschreibung des Schweizerischen Alpenhirtenfests, welches
zu Interlaken im Kanton Bern gehalten worden.

Vorstellung des starken Steinstoßers Anton Joseph Thörig
von Appenzell Inner-Rhoden.



Eine Gesellschaft Berner, Freunde
alter vaterländischer Sitten und Ge- bräuche, hat vermittelst einer Subscrip-
tion und Geldbeiträgen ein ländliches
Schwei-

Schweizerfest gestiftet, welches zum erstenmal den 17ten August dieses Jahrs, an dem Namenstage des Stifters der Stadt Bern, Berchtold V. des letzten Herzogs von Zähringen, in dem Thal Interlaken im Bernerischen Oberlande, gefeiert worden, und welches inskünftig jährlich auf den gleichen Tag statt haben soll. — Zu diesem Fest wurden alle Schweizerischen Alpenhirten eingeladen, welche sich entweders in dem Blasen des Alphorn^z, in dem Spiele des Schwings, in dem des Steinstoßens, in dem Schießen nach der Scheibe mit Feuerrohren und mit der Armbrust, oder in irgend einer andern dergleichen der Schweizerischen Bergleuten eigenen Fertigkeit geübt haben.

Bey den verschiedenen Spielen, welche bey diesem Alpenhirtenfest gefeiert wurden, bekamen folgende Personen die ausgesetzten Preise :

1. Ant. Joseph Thörig von Schwen-
di Appenzell Inner-Rhoden, bekam als bester Steinstoßer nach Appenzeller Weise einen Kübergürtel, eine Kappe und Tasche von feinem Leder, eine Medaille und Geld. Er hielt den 184 Pf. schweren Stein mit einer Hand eine Zeit lang über sein Haupt empor, und warf dann denselben mit unbegreiflicher Leichtigkeit, ohne mit den Füßen eine Bewegung zu thun, sondern stillstehen bleibend, auf 10 Fuß weit vor sich. (Siehe die Vorstellung im vorigen Blatt.)

2. Jof. Anton Fässler von Steinegg Appenzell I. R. erhielt ebenfalls als Steinstoßer seinen Anteil am Siegesgeld.

3. Hans Stähli von Schwanden bey Brienz, bekam als bester Steinstoßer nach

Oberländer Weise, den ersten Preis in Medaillen und Geld bestehend.

4. Ulrich Moser von Matten bey Interlaken, erhielt auch als Steinstoßer den zweyten Preis.

5. Ulrich Joss von Eggiswyl, bekam als der beste Alphornbläser ein spanisches Mutterschaf samt Lamm, und eine Medaille mit Band. (Siehe Num. II.)

6. Frutiger von Ringgenberg, bekam auch als Alphornbläser einen spanischen Mettis-Widder, samt einer Medaille mit Band.

7. Kaspar Heuggler von Altmühle, erhielt als bester Scharfschütz den ersten Preis, bestehend in einem Stuker von der vortrefflichsten Arbeit.

8. Melchior Denler von Oberhasle, bekam als Scharfschütz den 2ten Preis, welcher in einem ähnlichen schönen Stuker besteht.

9. Hans Anderegg von Oberhasle, als guter Scharfschütz, und

10. Anton von Känel von Scharnachthal, auch als Scharfschütz erhielt fast ähnliche Preise.

11. Hans Stähli von Schwanden bey Brienz, welcher oben als Steinstoßer den ersten Preis erhielt, bekam hier als bester Schwinger auch den ersten Preis, bestehend in einem ledernen Gürtel, einer ledernen Kübertasche und Küherkappe, alsles von englischem Leder sein brodirt, und eine Medaille an einem Band.

12. Peter Ullmann von Trub, erhielt als guter Schwinger den 2ten Preis.

13. Peter Brog von Oberhasle den dritten Preis.

14. Ulrich, genannt Milpacher, Den
vierten Preis, und

15. Hans Jaggi von Oberhasle, Den
fünften Preis.

16. Hans Beheli, Schulmeister von
Brienz, bekam mit seinen Sänger und
Sängerinnen den ersten Preis, bestehend
in Medaillen, Geld und Liedern.

17. Johannes Ritschard von Alar-
mühle, bekam mit seinen Sänger und
Sängerinnen den zweiten Preis, welcher
ebenfalls in Medaillen, Geld und Liedern
bestehet.

Leziger Zustand der Christen in der Turkey.

Jeder Christ muß, sobald er vierzehn
Jahre alt ist, in der Turkey Kopfgeld
bezahlen, und zwar dafür, daß er seinen
Kopf noch ein Jahr länger tragen darf,
weil die Türken sie als Uebermündie
ansehen, die sie hätten umbringen können.
Die Verachtung und die Intoleranz der
Türken gegen die Christen wird bis auf
das Höchste getrieben; man geht sogar
so weit, daß man selbst jede Kleinigkeit in
den Kleidungsstücken der Christen Ein-
schränkungen unterwirft. — Ein Christ
darf blos solche Kleider tragen, die kein
Türke trägt, z. B. einen Kopfschur von
dunkler Farbe; seine Pantofeln müssen
von schwarzem Leder seyn; sein Haars
darf er blos schwarz oder dunkelbraun an-
streichen; die geringste Uebertretung sol-
cher Verordnungen wird mit dem Tode
bestraft. Nicht selten wird einem Christen
auf der Strasse von einem vorüber-
gehenden Mahomedaner der Kopf abge-
schlagen, wenn er sich etwas mehr Prunk

in seinen Kleidern erlaubt, als der Groß-
sultan oder der Großvezier billigt, dem er
etwann begegnen könnte. Die Christen,
die auf der türkischen Flotte dienen, dür-
fen eine Art von rothen Schuhen tragen.
Als der jetzige Sultan, Selim III., der
dieses Vorrecht nicht konnte, einsmals
einem Griechen mit solchen Schuhen be-
gegnete, ließ er ihm den Kopf abschlagen.
Beispiele von einer solchen Strenge sind
beym Antritt eines neuen Regenten sehr
häufig.

Kein Christ darf einen Mahomedaner,
selbst nicht einmal bey einer Selbstver-
theidigung tödtten; so bald hingegen ein
Christ einen Mahomedaner nur schlägt,
so wird er gemeinlich auf der Stelle er-
mordet, oder wenigstens durch Geldstra-
fen zu Grunde gerichtet, und erhält tüch-
tig die Bastonade; schlägt er, ob schon
blos unverschens oder durch Zufall, einen
Scherif, (Abkömmling Mahomeds) so
wird er ohne alle Gnade enthauptet. —
Wenn ein Mahomedaner einen Christen
tödtet, so wird ihm gewöhnlich nur eine
Geldstrafe auferlegt; blos in Konstanti-
nopel wird ein solcher Mörder, der noth-
wendigen Ruhe und Ordnung wegen,
bisweilen mit dem Tode bestraft.

Das Zeugniß eines Christen gilt wenig
vor Gericht; 2 christliche Zeugen gelten
höchstens so viel als ein Mahomedaner,
und selbst diese Aussage wird noch durch
das Zeugniß eines einzigen Mahomedan-
ers ungültig gemacht, sobald der letztere
nur im Rufe eines rechtschaffenen Mannes
steht. — Die Christen dürfen im türki-
schen Reiche keine neuen Kirchen bauen,
und nur durch grosse Geldsummen erhalten

sie die Erlaubniß, die alten auszubessern. Als der Vater des jetzigen Grossherrn, der Sultan Mustapha IV. im Jahr 1757 den Thron bestieg, that er den Vorschlag, alle Christen im ganzen türkischen Reiche umzubringen; nur mit Mühe brachte man ihn von seinem Entschluß ab, indem man ihm vorstellte, daß alsdann das Kopfgeld verloren gehen würde.

Fürchterliche Naturgegebenheit in Bündten.

Zu Busenrein eine halbe Stunde ob Schiers im Kanton Graubünden, ein Dörfchen von 36 zerstreuten Haushaltungen, und doppelt so viel Ställen bestehend, mitten zwischen den fruchtbaren Aeckerchen und den herrlichsten Wiesen, von vielen hundert Obstbäumen besetzt, zeigte sich schon im Jahre 1801 ein Spalt im fahlen Berge ob dem Dorfe; er hatte weiters keine sichtbare Folgen, als daß dann und wann grosse und kleine Steine auf die Güter herabrollten. Im Winter 1803 fiel ein grosser Schnee, auf den anhaltende Regengüsse folgten; nun entstanden Rüsenen, die einige Güter mit Schutt bedeckten, wovon Waasenstücke plötzlich in die Höhe geworfen wurden, ganze Ausdehnungen der schönsten Matten gewalzen auf der Oberfläche ein Ausssehen, als wenn das stärkste Erdbeben gewüthet hätte, hohe Bäume versanken bis an die Krone, Häuser und Ställe mußten in grösster Eile abgebrochen werden, wenn sie nicht zusammenstürzen oder gar verschwinden sollten; legte man das Ohr auf die Erde, so hörte man das Knirschen eines unterirdischen Wassers, und

unter dieser Gegend lief ein Nächten vorbei, dessen Wasser wie ein dicker Brey aussah. — Während dem Jahr 1804 schien die Natur sich wieder beruhigt zu haben, und die Einwohner hofften nichts mehr besorgen zu müssen, als auf einmal den 18 ten März 1805 nach einem schneereichen Winter und warmer Witterung ein Bergsturz erfolgte. Der sechs Häuser und 12 Ställe niederschmetterte, mit sich forttrug, und nur durch die Zerstörung von liegenden Gütern einen Schaden von mehr als 20,000 Gulden verursachte.

Erdbeben in Italien.

Am 26 ten Juli 1805 Abends um 10 Uhr, spürte man in einem grossen Theile des Königreichs Neapel ein ungemein heftiges Erdbeben; die Stöße, welche 45 bis 50 Sekunden dauerten, kamen von Norden gegen Süden; der Himmel war heiter, aber auf der Erde schwiebte ein leichter schwefelichter Nebel. Aus dem Berg Vesuv erhob sich eine grosse dicke Rauchwolke, und während der Explosion hörte man ein inneres Getöse in demselben. Zu Neapel sind bey 800 Häuser unbewohnbar geworden, und mehr als 4000 haben grossen Schaden gelitten; 40 Kirchen wurden bis in ihren Fundamenten erschüttert. In der Hauptstadt war die Zahl der Todten und Verwundeten eben nicht beträchtlich; aber in der Grafschaft Molise, zu Isernia, Campobasso, Baranello, Lozzipulo und einigen andern Orten schätzt man die Zahl der umgekommenen Menschen auf 20,000; zu Capua wurde eine ganze Compagnie Reiter unter den Ruinen der Kaserne begraben.

Der Weltumsegler Capitain Rogers wird von einem
Seekalbe angegriffen.



Bei der Reise des englischen Schiffes 1803, ereignete sich bei seiner Rückreise
Capitain Rogers um die Welt im Jahr folgender Vorfall: Es war den 10ten
Sept.

Sept. als selbiger die spanische Gallipagos-Inseln erreichten, um sich mit frischem Wasser zu versetzen; da zeigten sich die bekannten Seekalber außerordentlich wild, und greissen jedermann an, der ihnen aufstößt, wie Capitain Roger selbst erfuhr. Indem er sich nämlich am Ufer befand, stieg eines dieser Thiere aus dem Wasser heraus, und kam mit offenem Mächen und mit solcher Wildheit auf ihn zu, wie ein losgelassener Kettenhund. — Der Capitain vertheigte sich, indem er die Brust des Thieres mit einer Pike durchbohrte, worauf es sich ein wenig zurückzog; aber es erneuerte den Angriff mit frischer Wuth, und wiederholte dies 3 mal, bis es eben so viele Wunden bezogen hatte, da es sich dann in die See knurrend und zürnend begab, wie aus der Vorstellung zu sehen.

Neue Erfindung zu sterben.

Ein Landmann in dem Marinedepartement in Frankreich, der wegen Verfälschung von Wechselbriefen angeklagt war, hat sich der Strafe durch folgende List entzogen: Er stellte sich krank — und starb. Als man acht Tage darauf den Sarg öffnete, fand man nichts als Stroh und Steine in demselben. — Er selbst aber war entwisch.

Schnelle Entstehung einer Stadt.

Petersburg den 6 ten Janmer 1805.
Nicht leicht ist eine Stadt so schnell empor geblüht, als Adessa am schwarzen

Meer in der Krimm; wo anno 1792 noch ein wüster Platz war, da stehen jetzt 2000 steinerne Häuser, von 2 auch 3 Stockwerken, in welchen 15,000 Menschen leben. — Aus dem dorigen Haven ist bisher eine erstaunliche Menge Waizen, Honig, Wachs, Pelzwerk &c. &c. von den Engländern und andern Nationen grosstheils für baares Geld abgeholt worden.

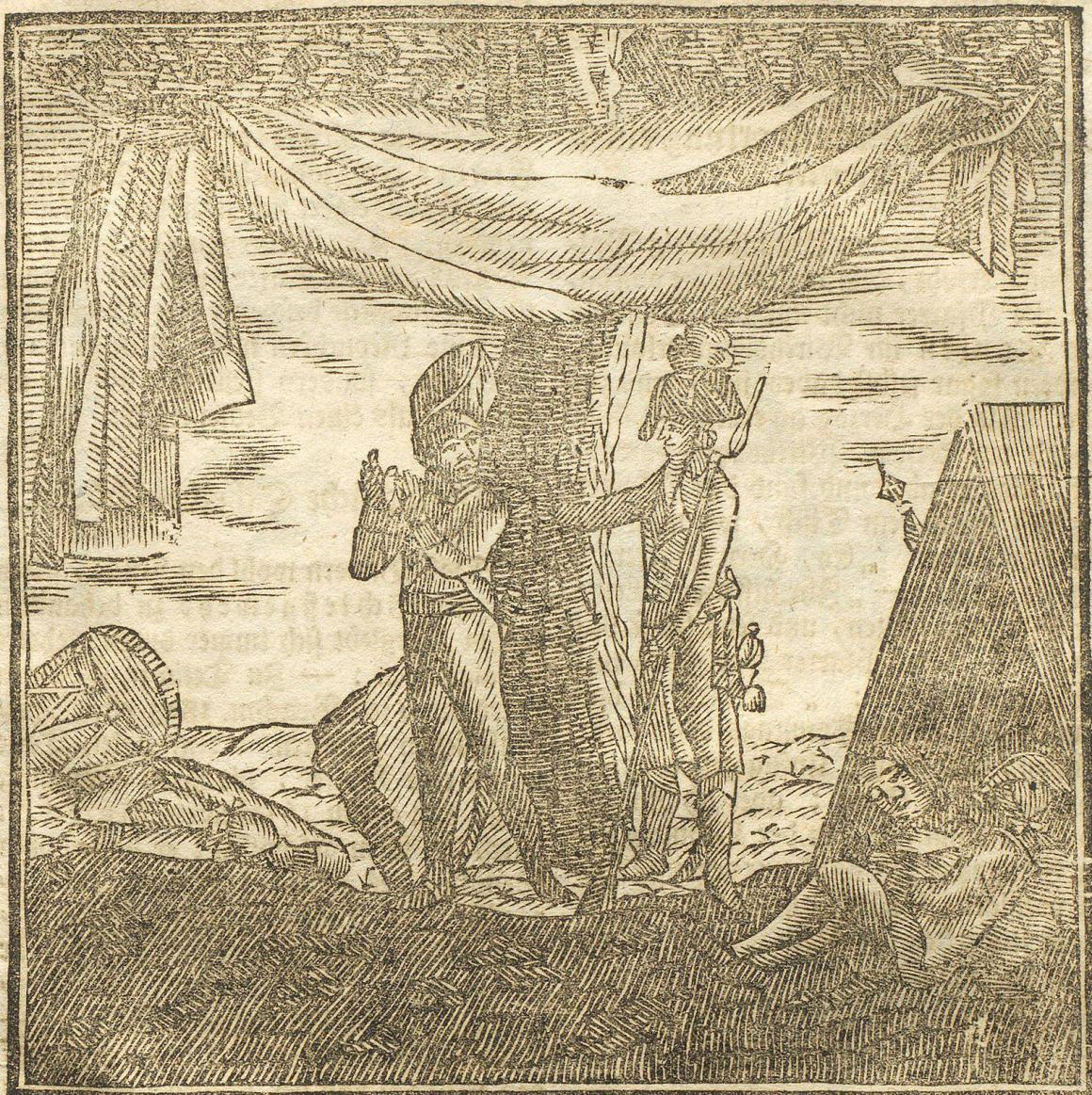
Frommes Vermächtnis eines Juden.

Zu Birnbaum in Südpreußen ward folgendes bekannt: Der hiesige jüdische Kaufmann und Salzfaktor — Moses Joseph Baumann — machte in seinem Testamente vom 23 ten Februar 1804 folgende Verfügung: — „Als frommes Vermächtnis vermache ich unserer hiesigen Synagoge 150 Rthl. der evangelisch-lutherischen Kirche 50 Rthl. der katholischen Schule 25 Rthl. dem hiesigen Waisenhaus 50 Rthl. und dem hiesigen Hospital 25 Reichsthl.“

Geiziger Engländer.

Zu Anfang dieses Jahrs 1805 starb zu London ein reicher Mann — Namens Turner. Seine Ländereyen trugen ihm jährlich 24000 Pf. Sterl. ein, und hatte überdies noch 310,000 Pf. Sterl. in den öffentlichen Fonds liegen. Nach seinem Tode fand man noch 32 tausend Guineen baar in seiner Geldkasse. — Bey allem dem war der Mann doch arm, denn er geraume sich kaum genug zu essen, und ließ seine Frau und 4 Kinder darben.

Bonaparte sieht Schiltwache auf dem Schlachtfelde
von Marengo.



Folgende Scene aus der Schlacht bey Marengo bleibt immer bemerkenswerth : Nach dem heissen Bluttage bey Marengo am 13 ten Juni 1800 , gieng Bonaparte noch spät in der Nacht auf dem Schlachtfelde umher.

Er traf auf einen Grenadier , der die Wache hatte , aber eingeschlafen war. — Bonaparte nahm das Gewehr des Schlafenden , um selbst Wache zu stehen. Der Grenadier erwachte —

zitternd bat er um Vergebung ; alleln Bonaparte klopfte ihn zutraulich auf die Schultern und sagte : Wenn man so einen heissen Tag hindurch brav gearbeitet hat , darf man wohl ein wenig ruhen.

Beschiedigte Beantwortung eines Pfarrers.

Der Herzog von Braunschweig Wolsenbüttel erfuhr , daß in der Nähe von da , der alte Pfarrer nicht nur des Sonntags das Tanzen im Wirthshaus erlaube , sondern sogar selbst dabev sisse , und zu sehe . Als der Herzog an einem Sonntag Abend vor diesem Wirthshaus vorbeiritt , stieg er ab , und fand den Pfarrer wirklich hinter dem Tisch , wie man geschrieben hatte . „Ey , Herr Pfarrer !“ rief der Herzog — „ Ihr lasset eure Leute am Sonntag tanzen , und seyd selbst dabev ? ” — Der Pfarrer war gleich mit der Antwort fertig : „ Verbiet ich das Tanzen , so wird Sonntags desto mehr gesoffen , und grosser Unfug getrieben — ich erlaube den Tanz ; aber ich bin dabev , und dann gehts in der Ordnung . — Ein Seelenhirt soll nicht nur gegen Sünden predigen , sondern auch da seyn , wo sie am leichtesten begangen werden können , um sie zu verhindern . ”

Der treue Hausknecht.

Vorligen Jahrs ereignete sich in Wien folgendes : — Ein Unterleutenant hatte das Unglück 3000 Gulden zu verlieren . In der grössten Bestürzung eilte er zum Oberpolicedirektor , und schilderte ihm seine traurige Lage . Dieser versprach ihm sei-

nen Beystand , und beschied ihn auf den folgenden Tag . Gleich darauf kommt ein armer Hausknecht zum Oberpolicedirektor , und bringt ihm die gefundenen 3000 Gulden ; auch diesen beschied er auf den folgenden Tag zur nämlichen Stunde zu sich , und beyde trafen nun zusammen . — Der ersfreute Offizier bot dem redlichen Finder ein Jahrgehalt zur Belohnung an ; dieser weigert sich standhaft , sie anzunehmen . Der Policedirektor bringt den Vorfall an den Kaiser , und der grossmütige Monarch beschenkt den Hausknecht für seine Redlichkeit nicht allein mit 100 Dukaten , sondern stellt ihn auch in der Hofburg als einen Bedienten an .

Unglückliche Scheibenschützer .

Das Bauern wohl den Pflug , selten aber ein Scheißgewehr zu behandeln wissen , ergiebt sich immer durch mehrere Erfahrungen : — Zu Tetin in Böhmen ward am 1 ten Brachm. 1805 ein Scheibenschützen gehalten . Am ersten Tage wurde eine Mutter , die ihren Säugling trug , von einem 16 jährigen Burischen durch den Arm geschossen ; er hatte , vom Genusse eines Maahes Branntweins berauscht , die Büchse gleich nach geschehenem Laden derselben gespannt , und so war sie unversehens losgegangen . Am zweyten Tage schoß der ehrsame Schöppen — David Hütevold — zu früh , und traf den erst noch von der Scheibe weggehenden Scheibenschützen durch den Hut . Am dritten Tage gieng dem Schäfer Anton Pelliz die Büchse unversehens los , und traf die Braut des Ju den Abraham Weikenheimer gerade zu ins Herz .

Die

Die sogenannte Zaharopfseife oder der Stöhrfisch.



5

Bon

Von diesem merkwürdigen Fische machen die neuesten Seefahrer folgende Beschreibung: Dieser Fisch lebt sowohl im Atlantischen, als auch im Meere von Brasilien. Der Kopf ist sehr lang vierseitig, und an den Seiten gespalten; die Mundöffnung hat eine schräge Richtung, beide sind mit sehr vielen kleinen Zähnen bewosnet; die Zunge ist glatt und frey; Der Bauch ist lang; die Flossen sind kurz, ihre Strahlen weich, und bis auf die ersten, vierzweigig. Seine Länge ist von merklicher Bedeutung, wie aus der Vorstellung zu sehen; er hat ein mageres Fleisch, welches nur die Speise des gemeinen Mannes ist; seine Nahrung ist Fisch und Krebsbrut. — Die Tabakspfeife wird daher oft nur als Sinnbild derselben beigesetzt.

Schneller Fischfang.

Bey dem Haven Queteria an der spanischen Küste ereignete sich jüngsthin folgender Vorfall: Einige Fischerfahrzeuge waren mit dem Sardellensang beschäftigt; 4 Fischer, die auf einem derselben waren, bemerkten einen grossen Fisch, der einmal nahe bey ihnen Lustsprünge machte. Während sie ihre Pfeissen anzündeten, und untereinander nicht einig werden sollten, von welcher Gattung derselbe seyn möchte, machte der Fisch wieder einen gewaltigen Sprung aus dem Wasser, und fiel mitten zwischen die vier Fischer in das Boot, ohne ihnen wesentlichen Schaden zu thun. — Auf ihr Geschrei kamen die andern Fahrzeuge herbei, der Fisch wurde getötet, und im Triumpf nach dem Haven von Queterla gebracht. Es war eine Art von Delphin;

seine Länge betrug 18 Fuß, und am Gewicht 2000 Pfund; blos seine Läber gab 150 Pfund Del.

Niederbelebung eines Erstorken.

Dass die beharrliche und zweckmässige Anwendung der Rettungsmittel zur Wiederbelebung eines Erstorken oft einen glücklichen Erfolg habe, beweist folgender Vorfall bey Wien im Merz 1804. — Leopold Klauser, ein verheyratheter Einwohner in dem zur Herrschaft Fischau gehörigen Dorfe Dreystetten, saß am 5 ten Merz bey seiner Rückkehr von Wenerisch-Neustadt, an dem äusserst stürmischem Abend erstickt in den Schnee, und blieb liegen. Erst nach Verlust von 2 Stunden brachte man ihn nach Dreystetten zurück, und suchte — da der Arzt in einer grossen Entfernung wohnte — beim Ortspfarrer Augustin Unterriedmüller, Rath und Beystand. Dieser fieng um 9 Uhr Abends am Verunglückten die von der Regierung vorgeschriebenen Mittel zu versuchen an. In dem Erstorken war keine Spur des Lebens zu bemerken, und jeder man hielt ihn für todt. Aber der würdige Pfarrer war anderer Meinung: sieben Stunden lang arbeitete er mit der grössten Beharrlichkeit am Körper fort, und des Morgens gegen 4 Uhr ausserte der für todt gehaltene Klauser Zeichen des Lebens. — Der Pfarrer arbeitete treulich fort; die Stimmen der Zuschauertheilten sich; es schlug sechs Uhr; und Klauser lebte. Zwischen war er noch schwach, aber der liebliche Priester suchte ihn 3 Tage lang zu stärken, nach welcher Zeit Klauser so vollkommen wieder hergestellt wurde, daß er seine Geschäfte verrichten konnte.

Das schnelle Begraben der Toten ist ges. hrlich.

Zur Haupe in Frankreich hat am 22^{sten} Junit 1804 ein Todtengräber, während er ein neues Grab bereitete, aus dem daran stossenden ein dumpfes Klagen gehört; man hat darauf das Grab und den Sarg geöffnet, und eine darin gelegene Frau noch vom Leben erhalten.

Der 17 jährige Sohn einer Witwe zu Apentilly war in einer Krankheit gestorben; da sich aber keine Zeichen der Fäulniß äusserten, so wollte die Mutter ihn durchaus nicht begraben lassen. Sis that wohl; denn am zten Tag kam der Sohn wieder zu sich, und ist nun gesund.

Wiederbelebung eines Todtscheinenden.

Den 2ten August 1804 fiel ein Kabinetier — Namens Petit — zu Straßburg aus dem Fenster in den Scheln; er mochte nun eine halbe Stunde in dem Wasser gelegen haben, als man ihn herauszog. Er schien ganz todt; man that weiter nichts, als daß man ihn in ein recht durchwärmedes Bett legte, den Kopf hoch, die Armen an den Leib, und die Beine nahe nebeneinander; dabei wurde ihm immerfort warme Tücher, besonders auf den Magen und die Beine gelegt, auch auf verschiedene Gegenden des Betts wurden heiße Steine mit Tüchern umwickelt gelegt. Nach 7 bis 8 Minuten nahm man an den oben Augenlidern eine kleine Bewegung wahr; einige Zeit darauf bewegte sich auch der Mund, es kam Schaum aus demselben heraus, und Petit konnte einige Löffel Wein verschlussen,

den, der Puls kam wieder, und in einer Stunde darauf konnte er reden.

Schönes Vermächtniß und Ende eines Pfarrers.

Franfurt vom 25 ten Januar 1805. Der Pfarrer Weizmann in Freyfich feierte im verflossenen Jahr sein 50 stes Amts- und sein 80 stes Lebensjahr. Er trat vor den Altar, und verlas 2 Stiftungs-Urkunden; in deren einen setzte er ein beträchtliches Kapital zu Prämien für ansgezeichnete Lehret und Schüler, in der andern ein zweites Kapital aus, von dessen Zinsen jeder Knecht und jede Magd, die in seinem Pfarrort redlich gedient, und sich ehrbar betragen haben, eine Ausstattung von 200 fl. erhalten sollen. Nach dieser Verlesung gab er seiner entzückten Gemeinde den Segen; bey den letzten Worten desselben sank er todt in die Arme seiner ihm bewohnenden Diakonen.

Druckerey-Besuchung.

Als der h. Vater während dem Aluffenthalt bey der Kaiserkrönung in Paris die Kaiserl. Buchdruckerey besuchte, gießt er durch die ganze Reihe von 150 Druckerpressen. Hier überreichte man ihm das Unser Vater in chinesischer, tartarischer, persischer &c. überhaupt in 46 Sprachen, die heut zu Tage in Asien gesprochen werden, sodann in 73 verschiedenen europäischen Mundarten, in 12 afrikanischen, und in mehrern amerikanischen Sprachen. Russen den Sezern und Druckern hatte man 400 Personen in den Saal der kais. Druckerey gelassen, die alle den päpstlichen Segen empfingen.

Vorstellung eines außerordentlichen



dentlich starken Schweizers.

I.

III.



In dem Vorreddepartement für Frankreich lebt ein 80-jähriger Schweizer — Namens Lemaitre — von athletischem Körperbau und erstaunender Stärke. — Laut mehrern Nachrichten hob er noch vor 3 Jahren einen französischen Grenadier mit ausgestrecktem Arm beym Gurt in die Höhe, und trug 1 Mann auf der Wade seines gebogenen Fusses, wie in der Vorstellung Nr. I. und II zu sehen. In jüngern Jahren trug er ein Pferd mehrere Schritte weit; (Siehe N. III.) hielt ein von 2 Pferden gezogenes Cabriolet in vollem Trabe an; 12 Dragoner, die sich aneinander fest hielten, zog er mit einer Hand fort. Während der Revolution wollte das Volk wegen Theuerung des Geträdes die Municipals Beamten aufhängen, worunter auch Lemaitre gehörte; er geht unter den Haufen, und wirft alle links und rechts bey Dingenend an Boden zu. —

Fernerne Geschichte eines außergewöhnlich starken Mannes.

Aus Berlin in Preussen vom 1ten Oktober 1804, wird eine eben so bemerkenswerte Geschichte beschrieben. Der zu Graz in einem Alter von 74 Jahren verstorbene General von Favrat, Ritter aller königl. Ordner, war ein Mann von ungewöhnlicher Leibesstärke. — Einmal drach das Gebiß seines Pferdes, und dieses zog mit ihm durch; er packte es darauf so gewaltig an der Mähne, daß er ihm das Genick zerbrach. Ein andermal hob er ein Pferd samt dem Kelter in die Höhe. In dem Zeughaus zu Danzig befindet sich eine Kanone, die sonst niemand als der König von Polen Augustus II.

hatte aufheben können; Herr von Favrat trug sie ohne sichtbare grosse Anstrengung davon. Ofters nahm er einen Dreypfundner auf die Art auf die Achsel, wie der Soldat sein Gewehr trägt; Hufeisen und Thaler zerbrach er mit den Fingern; eben so leicht trug er einen starken Mann auf jeder Hand, und schaukelte 2 auch 3 Menschen auf seiner Wade; zinnerne Teller rollte er wie einen Bogen Papier zusammen. Anno 1796, wo er schon 66 Jahre alt war, reiste er von Graz nach Berlin in Berufsgeschäften; an der schlüssischen Grenze blieb sein 4 sitziger Wagen in einem Morast stecken, General von Favrat stieg aus, und zog den Wagen ganz allein heraus. — Favrat war übrigens auch ein ausgezeichneter Krieger; während seinen 59-jährigen Militärdiensten hat er 12 Schlachten, 74 Gefechten und 14 Belagerungen beygewohnt.

Russig Gestorben.

Am 18 ten November 1804 ereignete sich folgender Todesfall einer leichtsinnigen Bratz: Zu Wien in der Vorstadt St. Ulrich hielt der Nadelmacher Joseph Ratz, mit seiner Braut Theresa Mordes, einem bildschönen 18 jährigen Mädchen Hochzeit. Holdselig in Mienen und in ihrem ganzen Betragen, und geschmackvoll gekleidet, reizte sie auf dem Tanzsaale aller Tänzer Herzen. — Sie tanzte viel und feurig, stellte sich vom Schweiß triefend, um sich abzukühlen, bey der Kälte an ein offenes Fenster, bekam einen Schlag, und war in einer und eben der Stunde fröhlich und tot.

Der

Der lustige Bier-Keller.



Die Pariser Zeitungen vom 28ten
Dezember 1805, enthalten folgenden lustigen
Vorfall: In dem Hause des Malers
Schweibich auf der Marais-Strasse in
Paris spukte es seit mehreren Wochen in

dem Keller. Alle Personen, die in den-
selben traten, sahen leere Bottichen herum-
tanzen, die endlich den Zuschauern an die
Köpfe herum flogen; Hausherr, Gesinde,
und beherzte Männer von Nachbaren mach-
ten

ten diese Erfahrung. — Man ruft einen Maurermeister, der die Kelleröcher verstopft, die Wände des Kellers untersucht, und den Boden einige Schuhe tief aufgraben lässt. Was geschieht? — Die leeren Bottellen fliegen auch ihm und seinen Gesellen dergestalt an die Kopfe, daß sie die Flucht nehmen müssen. (Wie aus der Vorstellung zu sehen.) Endlich mischt sich die Polizey in die Sache; und diese macht die Entdeckung: daß man aus dem nächsten Hause ein unbemerkbares Loch in den behexten Keller gemacht, und vermittelst der Elektricität alle jene Hokus Pokus verübt habe, und zwar in der wahrscheinlichen Absicht, um sich an einer im Hause wohnenden Person zu rächen, oder — wie andere glauben — den Herrn des Hauses dadurch zu zwingen, dasselbe zu verkaufen.

Ein durch Urvorsichtigkeit ereigneter Unglücksfall.

In Mitterkärnthn ward ein neuer Schmelzofen erbaut, in diesen sammelten sich viele Wasserdämpfe, welche durch die Wärme in brennbare Luft übergiengen. — Unglücklicher Weise war die eiserne Thür über dem Kamin verschlossen geblieben. — Die Frau des Oberverwesers näherte sich dem Ofen mit einem brennenden Holz. — In dem Augenblick entzündete sich das aus dem Ofen strömende brennbare Gas mit einem Knall, und da es durch den Schornstein nicht entweichen konnte, so schlug es bey der Öffnung der Gricht heraus, und entflammt den ganzen Raum der Hütte. Die Frau hatte ein leichtes mousselinenes Kleid an, das im Augenblick der Explosion sogleich in Flammen aufloderte, und

in wenigen Augenblicken ganz vom Leibe brannte; sie war ganz gebraten, berste te sinnlos zu Boden, und starb nach 5 Stunden; ihr Sohn, ein kleiner Knabe, der neben ihr stand, hatte das nämliche Schicksal, und ihr Mann, der zur Rettung herbe eilte, verbrannte die Hände so, daß sie unbrauchbar bleiben durften; 27 Anwesende, worunter der Eigentümmer des Werks, wurden mehr oder weniger beschädigt.

Räuber-Geschichte.

Nach einem Schreiben aus Genua vom 22 ten December 1804, hat sich ein räuberischer Vorfall ereignet. Seit mehrern Jahren geht alle 8 oder 14 Tage von Mayland ein Geldwagen mit Baarschaften für die hiesigen Kaufleute ab, die wegen der fortdauernden grossen Unsicherheit der Landstrassen immer regelmäßig vom Militär begleitet wird. Am 18 ten dieß fuhr ein solches Fuhrwerk unter Bedekung von 13 Husaren von Mayland ab. Die Baarschaft, die es geladen hatte, betrug in Gold- und Silbermünzen den Werth von 25,000 Speciesdukaten. Als dieser Wagen am 19 ten Albends vor einem Wirthshause außerhalb der Stadt Novi hielt, erschienen plötzlich 20 bis 24 wohl bewaffnete Räuber und Banditen, fielen die Husaren an, tödten und verwundeten einige derselben, und zersprengten die andern. Dann machten sie sich über die Gesellschaften her, und schleppten die ganze beträchtliche Baarschaft mit sich fort. Es sind bereits Streifen gegen diese Räuberbande angeordnet worden; allein es wird schwer halten, sie in den wilden unwirth baren Gebürgen ausfindig zu machen.

Beispiele von alt gewordenen Personen.

Im verflossenen Jahr 1804 sind zu Wien 14.035 Menschen gestorben; unter diesen Personen waren 46 von 90 bis 100 Jahren, eine von 101, 3 von 102, eine 103, und eine von 104 Jahren. — An den Kindersblättern starben unter der Wachsamkeit der Regierung nur *zwei* Kinder, sonst wurden oft 800 bis 1000 Kinder daran hingerast. Geboren und getauft wurden 11,863 Kinder.

Im ganzen russischen Reich wurden im verflossenen Jahr 1804 von griechisch christlichen Einwohner getraut: 302,467 Paar; geboren wurden 1 Mill. 277,341 Menschen, wogegen nur 791,979 starben; die Zahl der Gebornen übersteigt also jene der Verstorbenen um 485,542 Personen. Unter den Verstorbenen männlichen Geschlechts befanden sich von 90 bis 95 Jahren 1431, von 95 bis 100 Jahren 1145, von 100 bis 105 Jahren 158, von 105 bis 110 Jahren 90, von 110 bis 115 Jahren 34, von 115 bis 120 Jahren 36, von 120 bis 125 Jahren 15, von 125 bis 130 Jahren 5, und zwischen 145 bis 150 Jahren 1. Kein Land in Europa kann so viele alte Personen aufweisen als das russische.

Der alte Glarner.

Am 9ten Mai 1805 verstarbe in der Gemeinde Kerenzen im Kanton Glarus, der älteste Landmann des Kantons, Namens Caspar Britt, in seinem 102ten Jahre. Er wurde 1704 geboren, verheirathete sich 1724 in seinem 20ten Jahre

mit einem 18jährigen Mädchen, zeugte mit ihr 8 Kinder; 60 Jahre dauerte ihr Ehestand, und lebte nachher noch 22 Jahre als Wittwer. — Er war in seinem rüstigen Alter der stärkste Kerenzer, und zum Lobe wird es ihm nachgesagt, daß er seine außerordentliche Stärke am liebsten zum Schutz der Unschuld, zur Unterstützung des unterdrückten Schwachen und zur Arbeit anwandte; durch sein ganzes Leben war die Arbeit seine Freude, in seinem 98ten Jahre mähete er noch mit zitternden Knochen einen Theil seiner Wiese. Seine gewöhnliche Nahrung war: Milch, Molken, Käse und Ziger, wenig Fleisch und wenig Wein; in seinem höhern Alter Kaffee und Brauntwein. — Er war niemals frank, ließ nur einige Male Alder; sein Gehör blieb stets gut, aber seine Augen waren dunkel geworden, und seine Hände zitterten; er war immer heiter und aufgeräumt, und wußte sich noch leicht der Jugendjahre zu erinnern; es fand sich keine Spur von Kindlichkeit oder Verstandesschwäche an ihm, über nichts beklagte er sich, als daß er nicht mehr arbeiten könne. In seinem 101ten Jahre besuchte er noch die Kirche. Er wälzte von unten herauf ab, und verloß endlich unvermuthet wie ein Licht.

Alte Jungfer.

Zu Bourdeaux in Frankreich war am 20sten Hornung 1805, eine alte Jungfer von 107 Jahren gestorben. Sie war nie frank gewesen, hatte keine Altersschwäche, und war wegen ihres unsträflichen Lebenswandel fast für eine Heilige gehalten worden. Zu ihrem Grabe begleiteten sie 80 weiß gekleidete Jungfern.

Alter in drey Jahrhundert gelebt zu haben.

Ancona den 10ten Janner 1805. — Im vorigen Monat starb in dem benachbarten Dorfe Montealbotto ein armer Landmann, Franz Chiobi. Er war am 17ten Oktober 1691 geboren, lebte in 3 Jahrhunderten, und wurde 113 Jahre alt. Immer genoß er bey einem heitern Gemüth die beste Gesundheit, und erst in den letzten Monaten seines Lebens fieng er an zu kränkeln.

Die alte Hebammie.

Zu Ende vorigen Jahrs starb auf der Insel Jamaika eine Hebammie im 118ten Jahr ihres Alters. — Sie versah ihren Posten 97 Jahre, und hatte während dieser Zeit eine Armee von 143 tausend Kinder empfangen.

Zahlreiche Nachkommenschaft.

Zu Rüttigen, einem Dorf im Kant. Aargau, starb zu Anfang dieses Jahrs, Frau Ursula Scherrer. — Sie hatte in ihrer Ehe erzeugt: drey Söhne und fünf Töchtern, von diesen erhielt sie 49 Enkel, und von diesen 66 Urenkel; sie erlebte also eine Nachkommenschaft von 123 Personen, und wurde 86 Jahre alt.

In England starb im vorligen Jahre eine Frau Maria Honeywood im 93ten Jahre ihres Alters. Sie hatte 16 Kinder, von denen sie 114 Enkel und 228 Urenkel erlebte,

Geburts · Todten und Ehenliste einiger Städte und Kantone in der Eidgnosschaft 1804.

	Geboren.	Gestorben.	Ehen,
Lucern, ganze Kant.	3498	2828	573
Zürich, Stadt	436	533	607
Bern, Stadt	440	486	
Basel, Stadt	448	445	
— Landschaft	818	723	275
St. Gallen, Stadt	214	177	49

Kanton Appenzell V. R.

Ergen	=	81	104	15
Herisau	=	295	252	67
Hundwyl	=	57	61	15
Urnäsch	=	95	85	35
Grub	=	32	25	10
Teuffen	=	164	136	37
Gais	=	93	93	19
Speicher	=	84	60	18
Walzenhausen	=	54	39	12
Schwellbrunn	=	106	73	27
Heiden	=	59	53	11
Wolshalden	=	88	54	6
Rehetobel	=	69	78	19
Wald	=	63	49	15
Rüthe	=	16	14	18
Waldstadt	=	33	36	16
Schönengrund	=	27	26	7
Bühler	=	37	25	9
Stein	=	53	34	13
Luzenberg	=	22	18	15
<hr/>				
		1526	1317	384

Sind also im Kanton Appenzell V. R. — mehr Geboren als Gestorben 209.